

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 27.

Montag, den 4. März 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stelle-Gesuch.

Ein ordentliches, anständiges
Zimmer-Mädchen
sucht sofort Stelle.

Wer? sagt die Redaktion.

Sute

Backstein-Käse

und

Kräuter-Käse

empfehlen J. F. Gutbub.

Wildbad.

Frisch eingetroffen:

Nieler Bücklinge

bei Carl Wilh. Bott.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehlen Chr. Pian.

Ein Paar

Läuferischwein

(Bühlinger Schlag) bot billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Doppelbreites weißes, halblein.
Tuch zu Leintücher, sowie farbige
baumwollene Leintücher, Bett-
zeugen und schweres Tuch zu
Hemden u. Shirting

empfehlen billigst.

G. Nieringer

Frisch gewässerte

Stock-Fische

per Pfd. 20. Pfg.

empfehlen Chr. Batt.

Wand-Kalender

für das Jahr 1895

per Stück 5 Pfg. sind zu haben in der Buch-
druckerei von Bernh. Hofmann.

Reiche Auswahl in

Cigarren & Rauchutensilien

letztere zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Chr. Brachhold.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gest. Ansicht auf.

Confirmanden-Knzüge

von Mk. 12.00 an sind zu haben. Auch lasse ich solche nach Maß mit Stoff zu 15 Mk.
anfertigen, jedenfalls billiger als auswärtige Konkurrenz.

G. Nieringer.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Schuhwarenlager



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.
bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich
für Arbeitsleute starke Rindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe
Bungentiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

**Hallmayer's konzentrierter
Pflanzendünger.**



Zu haben in Paketen zu 15 *fl.*, 25 *fl.* 40 *fl.*,
60 *fl.* bei **Chr. Batt, Wildbad.**

Eine hübsche Auswahl in

Tuch u. Buckskin

habe ich immer am Lager wovon die Muster-
karte jedermann zu Diensten steht.

Außerdem Lager habe ich noch eine
**Musterkarte in Tuch u. Buckskin
und allen möglichen Mantel und
Jacketstoffe**

enthaltend Hunderte von Muster. Sämt-
liche Muster können nach Bestellung inner-
halb 2 Tagen bei mir abgeholt werden.
G. Rieginger.

Feinsten vollständigsten

Tafelsenf

in kleineren Verpackungen empfiehlt.
J. F. Gutbub.

Wer hustet nehme die

rühmlichst bewährten u. stets zuverlässigen

**KAISER'S
Brust-Caramellen**

(wohlgeschmeckendes Bonbons)

helfen sicher bei Husten, Heiserkeit,
Brust-Katarrh und u. Verschleim-
ung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig
bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 25 Pf. erhältlich bei
Gust. Hammer.

Um den Wohlgeschmack von allen Sup-
pen, auch wenn sie nur mit Wasser herge-
stellt sind, außerordentlich zu erhöhen, genügt
ein ganz kleiner Zusatz von



Zu haben bei

Chr. Brachhold.

Die leeren Original-Fläschchen à 65 *fl.*
werden zu 45 *fl.* und diejenigen à *M.* 1.10
zu 70 *fl.* mit Maggi's Suppenwürze nach-
gefüllt.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

**Vorhang-Stoffe
in weiß**

per Meter) von 15 *fl.* an
in schmal)
per Meter) von 60 *fl.* an
in breit)

bis zu den feinsten empfiehlt

**Frau Luise Volz,
Hauptstr. 130.**

**Knaben- & Burschen-
Anzüge**

von *Mk.* 3.20 *Pf.* an

Herren-Anzüge

werden gänzlich ausverkauft bei

G. Rieginger.

Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt

J. F. Gutbub.

Hervorragend empfohlen:

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfehlen

COGNAC

* zu *Mk.* 2.— *pr.* *Fl.*
** " " 2.50 " "
*** " " 3.— " "
**** " " 3.50 " "

Verkauf in

1/2 und 1/4 Flaschen.

Alleinige Niederlage für:

Wildbad bei **G. Lindenberg
Fr. Funf's Nachf.**

Frisch marinierte

Säringe

empfehlen

Chr. Brachhold.

Frischen

Tafelsenf

empfehlen billigt

Fr. Treiber.

I^a Oliven-Öl

I^a Salat-Öl

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Cathreiner's

Patent Fernschliesser

größte Bequemlichkeit und Sicherheit
zu den Fabrikpreisen bei **Fr. Treiber.**

Guter frisch gebrannter

CAFÉ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

**Gernsbacher Schmirgel
und Zwetschgen**

empfehlen

Chr. Batt.

Schweineschmalz

garantiert reines per *Pfd.* 70 *fl.* empfiehlt
Emil Ruß.

Fachsenfelder Kirchenbaul. 1 *M.*

Ziehung am 16. April 1895.

sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Schöne gesunde italienische

Zwiebel

empfehlen

Chr. Batt.

Empfehlung.



Empfehle zur best. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Lipps Ww.

**Zwetschgen und
Birnschnitze**

empfehlen

J. F. Gutbub.

Eine reichhaltige

Muster-Karte

in

Kleider & Buckskin

von den billigsten bis zu den feinsten Dessen
halte ich bestens empfohlen.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Neue

Linsen & Erbsen

per *Pfd.* 15 *fl.*

Feinste türk. Zwetschgen

per *Pfd.* 20 *fl.*

bei Abnahme von 10 *Pfd.* 15 *fl.*

empfehlen

Emil Ruß.

Hofman's Patentstärke

„ **Silberglanzstärke**

„ **Cremestärke**

Zwicks Doppelstärke

Tapezierstärke

Weisses Wachs

Borax ganz und gemahlen

Blaukugeln und Pulver

empfehlen

Fr. Treiber.

Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes

Zu h m i f f e l

für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
sowie Spiegel und Fensterscheiben
à 10 *Pfg.* per *St.*

empfehlen

Carl Wilh. Bott.



N u n d s c h a n.

Wildbad, 1. März. Von den Blumenfreunden wird im Allgemeinen noch wenig beobachtet, daß, wie das Feld, wie der Garten so auch die Topf-Pflanzen jedes Jahr zur Zeit des Wachstums gedüngt werden müssen, umso mehr, als denselben nur ein beschränktes Quantum Erde zur Verfügung steht, dessen Nährstoffe bald erschöpft sind und durch das Aufziehen von Wasser teilweise abgeschwemmt werden.

Bei regelmäßiger Düngung mit Hellmayers konzentrierten Pflanzendünger zur Zeit des Wachstums bekommen die Blätter ein lebhaftes Grün und werden größer, wobei hauptsächlich Knospen und Blüten reichlicher austreten und sich in Gestalt u. Farbe viel üppiger entwickeln, denn jeder neue Trieb, jede Knospe und Blüte bedarf zu ihrer Entwicklung nicht nur Luft und Wasser, sondern auch mineralische Bestandteile, welche in der den Pflanzenwurzeln zugänglichen Erde enthalten sein müssen.

Wie von keinem Andern Düngermittel werden diese erforderlichen mineralischen Substanzen der Pflanzenerde durch Hellmayers getrockneten, geruchsfreien, natürlichen Pflanzendünger mitgeteilt und dadurch an Wurzel und Stock gekräftigt, lassen sich die Pflanzen auch leichter überwintern.

— Durch einen Erlaß der Oberschulbehörde wurde angeordnet, das die Konfirmation heuer am 31. März stattfindet, die Konfirmanten die Schule nur bis zum 5. April zu besuchen haben.

Stuttgart, 28. Febr. Die Adresskommission der Kammer der Abgeordneten hat am Dienstag nachmittag ihre Sitzungen begonnen und hofft mit der ersten Lesung heute zu Ende zu kommen. Dem Vernehmen nach finden die Beratungen auf Grund eines von dem Vorsitzenden der Kommission, dem Abgeordneten Fr. Hausmann, verfaßten Entwurfs einer Adresse statt, zu welchem die Mitglieder des Zentrums und der freien Vereinigung Aenderungs-, bezw. Zusatzträge gestellt haben.

Weinsberg, 27. Febr. Junge Schweine sind bekanntlich gegen Kälte sehr empfindlich und häufig kam es diesen Winter vor, daß die sorgsame Hausfrau den hoffnungsvollen Nachwuchs eines Mutterschweines in das Zimmer neben den warmen Ofen setzte. Noch sorgfamer aber hat sich eine hiesige Familie ihrer Pfleglinge, zweier allerliebster Käuferschweinchen, angenommen, um sie gegen die grimmige Kälte zu schützen. Die jüngere Schwester der Familie kam, wie man der „W. Ztg.“ berichtet, auf folgenden originellen Einfall, der sofort in einer sehr kalten Nacht ausgeführt wurde: man suchte im Weißzeugkasten und siehe da — es fanden sich zwei alte abgetragene Bettjacken mit Zügen. Diese Bettjacken wurden den beiden Schweinchen angezogen und mittels der Züge eng an den Leib geschnürt. Auch zwei alte Schlafhauben mit Spitzen und vorne mit einer roten Masche geschmückt wurden beigebracht und den beiden hoffnungsvollen Vorstentieren über die Ohren gezogen. Nachdem diese sich so ausgestattet in das schützende — Stroh (Bett wäre noch wärmer gewesen! Red.) gebettet hatten, warf die Frau Mama über jedes derselben einen Kartoffelsack und war der Erfolg dieser ganzen Prozedur ein äußerst günstiger. Als man in der späten Nacht nach ihnen sah, gaben sie durch lautes Schnarphen der Behaglich-

keit ihrer Situation Ausdruck. Wir werden hoffentlich nächstes Frühjahr Gelegenheit bekommen, bei der Mehlsuppe von dem saftigen Fleisch der so geretteten Tiere zu genießen.

Pforzheim, 1. März. Vom kommenden Montag den 4. März ab wird in unserer Stadt mit Genehmigung der Kaiserlichen Postdirektion, eine Privatpost, ähnlich derjenigen in Stuttgart und anderen Orten in Funktion treten, deren Gründer die HH. Reutter u. Schönhardt sind. Bei dem regen lokalen Verkehr und den so vielgestaltigen Beziehungen der Geschäftswelt untereinander darf wohl angenommen werden, daß die neue Gründung nicht nur dem bekannten längst empfundenen Bedürfnis Rechnung trägt, sondern wahrscheinlich auch reuifizieren wird.

Aus Baden, 25. Februar. Eine fidele Hochzeitsfeier seltener Art spielte sich vor einigen Tagen in einem Orte des Amtsbezirks Eppingen ab. Der Bräutigam zählte 23, die Braut 24 Jahre, beide liebten sich schon von frühester Jugend auf und schlossen nun endlich den Bund fürs Leben! Bei den Eltern der Braut wurde der Hochzeitschmaus eingenommen. Speisen und Getränke waren jedoch in so bescheidenem Maße vorhanden, daß sie, ehe die Hochzeitsgäste recht angefangen, zur Reize gingen. Der Gastgeber, dadurch in großer Verlegenheit, wußte sich aber zu helfen. Er geriet durch irgend einen Vorwand mit den Gästen in Streit, der zur Kauferei und schließlich zu Thätlichkeiten ausartete, wobei der Vater des Bräutigams die Treppe hinuntergeworfen wurde. Unter den Rufen: „I b'halt mei Maidele!“ — „Und i b'halt mei Bu!“ nahm die Hochzeitsfeier ein jähes Ende. Der junge Ehemann soll sich nun entschlossen haben, in Bälde nach Amerika auszuwandern.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Ein 77 Jahre altes Dienstmädchen feierte gestern neben seinem 50jährigen Dienstjubiläum in in einer hiesigen Familie sein überhaupt 62. Dienstjubiläum. Es ist dies aus Kilianstätten gebürtige Katharina Schleich, die 50 Jahre ununterbrochen in der Familie Heß, zur Zeit Mainstraße 10, diente und bereits im Jahre 1885 verschiedentlich, u. a. von der Kaiserin Augusta, ausgezeichnet worden ist.

Mainz, 26. Febr. (Unglücksfall.) Als gestern abend der nach 6 Uhr von Finthen kommende Zug der Dampfbahn an der Haltestelle auf der infolge des Karnevals stark belebten großen Weiche hielt und der Zug sich wieder in Bewegung setzen wollte, rief dem Zugführer Kahlen, welcher sich auf der Lokomotive befand, ein Junge zu, er möge nicht fortfahren, unter der Lokomotive befände sich ein Knabe. Der Zugführer, in der Meinung, derselbe läge vor der Lokomotive, fuhr deshalb nicht vorwärts, sondern zurück. In demselben Augenblick ertönte ein markdurchdringender Schrei und hinzuspringende Leute haben den Oberkörper und die beiden abgefahrenen Beine, über welche die Räder der Lokomotive dicht am Unterleib gegangen waren, vom Pflaster auf. Der Knabe, der 8jährige Leonhard Portugal, wurde noch lebend seiner in der Vorharsstraße wohnenden Mutter gebracht, woselbst er alsbald verschied. Bis jetzt ist noch nicht aufgeklärt, wie der Junge überhaupt unter die Lokomotive geraten ist.

— Eine überraschende Entdeckung hat man mit dem Lebelgewehr gemacht. Das

„Petit Journal“ erzählt: So groß auch die Durchschlagskraft von dessen Kugeln ist, so erweist sie sich dem Schnee gegenüber als gering. Einen Schneehaufen von 2 m Durchmesser vermochten die Lebelkugeln auf eine Entfernung von 50 m, wenn das genannte Blatt recht berichtet ist, nicht zu durchdringen. Sie blieben bei 1,75 m darin stecken. Eine Erklärung für diese Erscheinung ist noch nicht gefunden. Bewahrheitet sich der gemachte Versuch, so dürfte es wohl das beste sein, die Truppen mit Sommer- und noch zu erfindenden Winterpatronen auszurüsten. Uebrigens entsinnen wir uns, daß vor drei Jahren auch in Deutschland Versuche mit Schneeschützen gemacht wurden und daß diese auch vom deutschen Gewehre nicht zu durchschießen waren.

— Eine tragikomische Diebstahlgeschichte hat sich in Spandau zugetragen. Der Kommandeur des 2. Bataillons vom Elisabeth-Regiment hatte von einer alten Frau die Mitteilung erhalten, daß die Frauen, welche für die Mnage alltäglich die Kartoffeln schälen, jedesmal heimlich Lebensmittel aus der Kaserne mit nach Hause nahmen. Als ihre Arbeit am Mittwoch zu Ende war, und die alten Weiber die Kaserne verließen, wurden sie von einem Polizeibeamten in Empfang genommen, der die Ueberraschten zur Wache geleitete. Hier wurden sie von einer Wärterin untersucht, und man fand, daß sie sämtlich an den Unterleibern große Taschen angebracht hatten, die mit entwendeten Kartoffeln, Bohnen, Linsen etc. gefüllt waren. Nach Feststellung dieses Thatbestandes wurden die Frauen, die natürlich gerichtlich bestraft werden, entlassen. Sie glaubten auch, daß sie dadurch die Arbeit, ihre einzige Einnahmequelle, verlieren würden. Dies traf aber nicht zu. Der zuständige Offizier ließ die Frauen vielmehr am nächsten Tage wieder zum Kartoffelschälen holen, indem er meinte, daß die nun gewarnten Abgesägten das Stehlen fortan bleiben lassen dürften, während andere, die an ihre Stelle kämen, eher geneigt sein würden, die Langfinger zu versuchen.

— Ein eigenartiges Jagdabenteuer passierte dieser Tage einem Herrn aus Berlin, der in der Nähe von Rhinow eine Jagd gepachtet hat, zu der auch die Wasserjagd auf dem Rhin gehört. Es halten sich dort Fischottern auf, welche die offenen Stellen im Eise aufsuchen, dort austauschen und sich an das Ufer begeben. Der Jagdpächter stand nun kürzlich und wartete auf einen Fischotter, erblickte auch plötzlich einen dunklen Gegenstand im Zwiellicht bei dem Eisloche stehen. Der Schuß knallte und ein dumpfer brummender Klang ertönte von dem Eisloche her, der dunkle Gegenstand stand aber noch immer aufrecht da. Mit geladenem Gewehr, den Finger am Drücker, ging nun der Nimrod langsam dem unheimlichen Tier näher und — sieht eine alte Siebkanne stehen, die des Tages über zum Wasserschöpfen benützt wurde und die sein Schuß ganz durchlöchert hatte. Seitdem wird der Jagdpächter von seinen Freunden „der Blechschütze“ genannt.

Odeffa, 23. Febr. (Erdbeben.) In der Nähe von Astrabad hat ein schreckliches Erdbeben stattgefunden. Die Stadt Kutchat soll teilweise zerstört und mehr als tausend Personen sollen umgekommen sein.

Gedenket der hungernden Vögel

Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

27.

Mit sprachlosem Erstaunen sah Curt, welcher Wechsel in einigen Stunden mit dem beiteren schönen Gesicht vorgegangen war! Alle Farbe war aus demselben gewichen, bis zu den Lippen war es totenbleich, und unter den blauen Augen lagen tiefe, dunkle Schatten. Konnte das nur Krankheit oder Abspannung sein? Warum saltete sie, wie in stummer Todesqual, krampfhaft die Hände, als sie ihn erblickte?

„Martha,“ hob Curt an, „Du siehst aus, als ob Du entsetzlich littest. Sprich, was ist Dir? welcher Kummer könnte Dich bedrücken, von dem ich nicht wüßte? Was macht Dich krank? Warum siehst Du mich so seltsam an? Was ist zwischen uns getreten?“

Er schwieg, doch es erfolgte keine Antwort.

„Wenn ich nicht wüßte, daß Du kein Geheimnis vor mir hast,“ fuhr er fort, „müßte ich glauben, es lasse etwas furchtbar Schweres auf Dir. Schau' doch nicht so traurig aus! Schau' mich an, Geliebte, und wenn Dich irgend etwas drückt, so sage es mir — daß ich es mit Dir theile.“

Curt legte den Arm um seine Gattin und zog ihren Kopf an sich.

„Hat Dich Jemand beleidigt oder gekränkt? fragte er zärtlich.

„Nein,“ versetzte sie, „wie kommst Du auf diese Idee?“

„Bist Du dessen sicher,“ sprach er dringlicher, „hat Dich keiner unserer Gäste irgendwie verletzt?“

„Nein,“ sagte sie wieder, aber er sah, wie sie schmerzlich erröthete.

„Meine Mutter glaubte gesehen zu haben, daß Herr Lambrecht Dir mehrmals kleine Billeter zugeschoben habe und Dich damit beleidigt haben müßte — ist das wahr?“

Er sah, wie sie bei dieser Frage leicht zusammenzuckte.

„Allerdings gab er mir zweimal ein kleines Briefchen,“ stotterte sie verlegen, „aber beleidigt hat er mich nicht damit.“

„Darf ich die Briefe sehen?“

„Ich habe sie vernichtet,“ gab sie in leisem gezwungenen Ton zur Antwort.

„Willst Du mir sagen, was sie enthielten?“ fragte er weiter.

„Das kann ich nicht,“ stieß sie stockend hervor.

Curt wußte nicht, was er von dem Allen halten sollte; die Augen, die sonst immer so hell auf Liebe und Wahrheit strahlten, hatten nicht ein einziges Mal zu ihm aufgeblickt.

„Ich bin nicht eifersüchtig, Martha,“ hob er nach einer kleinen Weile wieder an; ich habe mich nie um Deine Correspondenz gekümmert, nie geforscht, an wen Du schreibst, von wem Du Briefe empfängst; ich habe Dir in allen Dingen stets vollstes Vertrauen geschenkt. Ich würde mich auch jetzt nicht einmischen, wenn mir nicht gesagt worden wären, — daß Du sie nur widerwillig in Empfang genommen hättest. Aus diesem Grunde möchte ich wissen, was sie enthielten.“

Da blickte sie zu ihm auf, und der tief

unglückliche Ausdruck ihrer Augen erfüllte ihn mit tiefem Weh.

„Curt, wie gern sagte ich es Dir, wenn ich könnte,“ antwortete sie, „aber ich kann nicht!“

„Weißt Du, Martha,“ sprach er ernst, „daß nichts Dich berechtigt, Geheimnisse vor mir zu haben? Ich meine, in der Ehe muß vollstes Vertrauen und Einigkeit herrschen, geteilte Interessen kann ich mich nicht denken.“

Es entging ihm nicht, wie es tief schmerzlich über ihre sanfte Züge glitt, aber ihr Mund blieb stumm.

„Es ist wohl zwecklos, meine Bitte zu wiederholen,“ fügte er hinzu. „Wenn Du es mir nicht vertrauen willst, kann ich Dich nicht zwingen; ich muß mich mit dem Bewußtsein begnügen, daß es in dem Herzen meiner Gattin Tiefen giebt, die mir verborgen sind.“

Ein Schauer durchzuckte Marthas Körper, als sie daran dachte, was sie ihm verheimlichte; diese Bewegung war Curt nicht entgangen.

„Ich bin Dir ja nicht böse, Martha,“ sprach er, „ich bin nur betrübt, bekümmert — mehr als ich Dir sagen kann. Welches Geheimnis kann meine Frau vor mir haben?“

Diese machte eine kleine Bewegung, als dränge es sie, sich ihm zu Füßen zu werfen und ihm Alles zu sagen. Auf ihren Lippen zitterten die Worte: „Ich bin Martha Horst. Ich habe kein Recht hier zu sein! — Schick mich fort!“

Schon fing sie zu reden an, aber der Ton ihrer eigenen Stimme erschreckte sie, und mit einem scheuen wilden Blick schwieg sie wieder.

Stumm und tiefbekümmert sah der Graf auf die schöne, zitternde Gestalt nieder. Bisher war sie ihm immer unschuldig, rein und edel wie ein Kind erschienen; jetzt mit den Sorgenfalten auf der Stirn, mit dem abgewandten Blick und den stammenden Worten erschien sie ihm wie eine Fremde und mit einem tiefen Seufzer über die unliebsame Aufgabe fing er von Neuem zu fragen an.

„Wir wollen dieses Thema fallen lassen, Martha, — das erste Geheimnis zwischen uns,“ sprach er. „Ist erklär' mir das andere Geheimnis — wie kam dieses Armband in den Weinlaubgang?“

Da war es mit der Ruhe der Armen aus, schmerzlich zuckte es über ihr Antlitz, ein Ausdruck der Verzweiflung trübte ihre blauen Augen und der Graf mußte seine Frage widerrufen, ehe sie dieselbe zu verstehen schien.

„Schöne mich, Curt,“ bat sie dann mit flehend erhobenen Händen.

„Dich schonen, Martha!“ rief er. „Was soll das heißen? Dich schonen? — Was habe ich gethan, daß Du so zu mir reden kannst? Müßte ich Dir nicht, wo ich kann jede Sorge ersparen? Ich will ja nichts, als daß Du mich so liebst, wie ich Dich liebe; Inwiefern soll ich Dich schonen?“

„Nicht mehr mit Fragen in mich dringen“ entgegnete sie bitterlich weinend, „ich kann sie nicht beantworten und sie thun mir so furchtbar weh!“

„Glaubst Du, sie seien mir angenehm?“ sagte Curt mit leisem Vorwurf. „Martha, die Mutter war dabei, als ich das Armband fand; ich las einen Verdacht in ihren Augen, der mich innerlich empörte. Ich brachte sie

mit hierher zu Dir, damit sie ihren Irrthum einsehe, und bei der Frage, die jedes thörichte Mißtrauen von ihr verschrecken sollte, wurdest Du vor Schreck ohnmächtig. So klärtest Du ihre Zweifel auf; kannst Du meine Liebe nicht besser befriedigen? — Sprich, wie kam das Armband in den Park?“

„Ich könnte Dir eine Unwahrheit sagen, könnte Dir eine erdichtete Geschichte erzählen, die Dich befriedigt — aber das will ich nicht; mag es zum Schlimmsten kommen! Keine Lüge soll meine Lippen beflecken. Die Wahrheit kann ich Dir nicht sagen, und jede Ausrede verschmähe ich.“

Des Grafen Gesicht verfinsterte sich.

„Immer mehr Geheimnisse!“ sprach er bitter, „so giebst Du also zu, daß Du mir eine Erklärung geben könntest, wenn Du wolltest — Du willst nur nicht?“

Martha neigte stumm den Kopf, und Curt wandte sich mit bleichem, verstörtem Gesicht von ihr ab.

„Willst Du Jemand beschützen, der Dich bestohlen hat?“ fragte er, während seine Augen bei diesem Gedanken heller leuchteten.

„Nein,“ erwiderte sie kopfschüttelnd.

„Hast Du das Armband selbst verloren?“ forschte er weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst u. Wissenschaft.

— Ein Universalblatt, d. h. ein Blatt zu schaffen, welches bei Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Groß und Klein gleich sehr beliebt, für einen Jeden nutzbringend und ein geistiges Band ist, daß die Deutschen im In- und Auslande fest und dauernd umschlingt, ist von jeher das Bestreben jedes deutschen Zeitungsunternehmers gewesen. Selbstverständlich konnte ein solches Blatt nur den Charakter des Familienblattes haben, in Verbindung mit einem Gegenstand von universalem Interesse, und das konnte wieder nur die Mode sein. Unter Zugrundelegung dieser allgemein ältigen Gesichtspunkte entstand das im Verlage der Firma John Henry Schwerin nun schon seit zehn Jahren zweimal monatlich erscheinende Universalblatt für die Familie „Mode und Haus“, das trotz beständiger Erweiterung und Bereicherung den Abonnementspreis von nur 1 Mk. vierteljährlich — mit farbigem Mode- und Stahlstich, Kreisluren und Handarbeiten Colorit 1 Mk. 25 Pf. — stets beibehalten hat und ferner aufrecht erhält, nachdem erst mit diesem Jahrgang wiederum eine der bedeutungsvollsten Erweiterungen stattgefunden, derart, daß seit dem Januar fortan nicht mehr nur (wie bisher) mit der Nummer vom 3. des Monats, sondern auch mit der vom 18., fortan also mit jeder Nummer von „Mode und Haus“ ein doppelseitiger Zuschneidebogen erscheint. Das ist im Modefache das Praktische und Beste, was bisher noch geschaffen worden, wie das denn auch in den täglich bei dem Verlage in großer Anzahl eingehenden anerkenntenden und ehrenden Zuschriften aus Abonnentenkreisen zum Ausdruck kommt. „Mode und Haus“, das vielseitigste, reichhaltigste und billigste Universalblatt für die Familie, zählt heute einen festen Stamm von 160 000 Abonnenten und hat eine Verbreitung, wie kaum ein anderes Blatt der Welt, die sich bis in die entferntesten Teile der bewohnten Erde erstreckt.